



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Jaster, K.: Anpassungserfordernisse aus Sicht der Pflanzenproduktion. In: Schmitz, P. M.; Weindlmaier, H.: Land- und Ernährungswirtschaft im europäischen Binnenmarkt und in der internationalen Arbeitsteilung. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 27, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1991), S.565-570.

ANPASSUNGSERFORDERNISSE AUS SICHT DER PFLANZENPRODUKTION

von

Karl JASTER, Berlin

Die dramatischen gesellschaftlichen Entwicklungen auf dem Territorium der "Noch-DDR" seit dem Herbst 1989 sowie die bevorstehende Vereinigung beider deutscher Staaten in einer marktwirtschaftlichen Ordnung machen grundlegende Anpassungsprozesse in der ganzen Wirtschaft notwendig.

Immanenter Bestandteil ist ein genereller Strukturwandel der Landwirtschaft, der nicht zuletzt über eine differenziert standortgerechte Neuordnung der Pflanzenproduktion als erstes Bindeglied im Stoffkreislauf Boden - Pflanze - Tier -Boden vollzogen werden muß. Die Tatsache der Produktion mit lebenden Organismen und die dadurch bedingte Bindung an biologische Rhythmen verlangen, daß solche Prozesse ohne Überhast verlaufen. Einerseits, um die Existenz standortbezogen bewährter Strukturen oder Ökosysteme dort nicht zu gefährden, wo sie den natürlichen Verhältnissen weitestgehend entsprechen und andererseits, um notwendige Voraussetzungen für berechnete Korrekturen an Problemstandorten ausgewogen schaffen zu können. Die Erfahrungen eines staatlich verordneten Strukturwandels der Landwirtschaft in mehreren, allgemein bekannten Etappen und sein Ergebnis sind den DDR-Landwirten in allzu guter Erinnerung, als daß man ihnen zumuten könnte, sie unaufgeklärt und ungeschützt, d.h., ohne genügende soziale Absicherung erneut damit zu konfrontieren.

Es steht inzwischen fest, daß der spontane Eintritt in den marktwirtschaftlichen Wettbewerb, wie er sich mit dem Beginn der Wirtschafts- und Währungsunion vollzogen hat, eine urplötzliche Konfrontation mit völlig neuen Rahmenbedingungen darstellt, für die eine genügende Abfederung noch nicht existiert.

Die entscheidenden ökonomischen Zwänge für die Betriebe werden u.a. verursacht durch

- die veränderte Marktsituation, die den Absatz von Agrarerzeugnissen nicht mehr garantiert, sondern im Gegenteil in Hauptpositionen sogar wesentlich begrenzt,
- den Druck eines drastisch verringerten Erzeugerpreisniveaus (bei pflanzlichen Erzeugnissen auf 50 - 55% und bei tierischen Erzeugnissen auf 30 - 40%), welches nicht annähernd durch günstigere Produktionsmittelpreise auszugleichen ist,
- das abzusehende Wirksamwerden bisher vernachlässigter bzw. neuer strenger Rechtsnormen zum Schutz der Umwelt.

Die bisher diskutierten und auch erst teilweise ausgereichten Fördermittel sind zu knapp, um den notwendigen Strukturwandel "sanft", d.h. in einer angemessenen Übergangsperiode, zu vollziehen.

Außerdem ist Zeit für die Anpassung dringend notwendig, um diese schwerpunktorientiert zu gestalten.

1 Produktion drosseln

Absolutes Produktionswachstum und die Nutzung jedes ha LN als Ziel der bisherigen Agrarpolitik der DDR-Landwirtschaft haben zu einem Produktionsniveau geführt, das bei Haupterzeugnissen je Kopf der Bevölkerung über dem der BRD liegt.

Übersicht 1: Fläche und Produktion je Kopf der Bevölkerung (1988)

Position/Land	ME	DDR	BRD	EG
Landw. Nutzfläche	ha	0,37	0,19	0,39
dav. Ackerfläche	ha	0,28	0,12	0,21
Getreide	kg	590	439	452 ¹⁾
Kartoffeln	kg	692	120	132 ¹⁾
Zuckerrüben	kg	277	301	295 ¹⁾

¹⁾ 1987

Es wird ein auch hoher Flächenzugang je Kopf der Bevölkerung zur EG, darunter besonders an Ackerfläche, deutlich. Korrekturen am Umfang der Flächennutzung und der Produktion, mindestens für Getreide und Kartoffeln, werden notwendig.

Getreide

Der hohe Sättigungsgrad des EG-Marktes würde durch die DDR-Getreideproduktion noch erhöht. Die von den DDR-Erzeugern deshalb auch zu erhebende Mitverantwortungsabgabe für Getreidekäufe und die EG-Qualitätskriterien dürften eine deutliche Hemmschwelle für die künftige Getreideproduktion auf dem DDR-Gebiet darstellen. Hinzu kommt, daß auch die Produktion von Futtergetreide, die bisher in der Höhe von ca. 9 Mio. t als notwendig erachtet wurde, durch degressive Entwicklungen in der Milch- und Schlachtviehproduktion rückläufig sein wird.

Die Drosselung der Getreideproduktion wird nach Arten nicht gleichmäßig verlaufen. Betroffen sind vor allem die Roggenproduzenten. Gemessen am Getreideanbau insgesamt hat der Roggenbau mit 25% (1988) etwa den dreifachen Anbauanteil gegenüber der BRD. Abgesehen von den Absatzproblemen erfährt der Roggen unter den Getreidearten durch die Preisangleichung den größten Preisabfall.

Chancen im Wettbewerb haben künftig nur Roggenproduzenten mit angemessenem Ertrag und gesichertem Absatz an ausgewählten Standorten.

Kartoffeln

Es ist anzunehmen, daß sich der Kartoffelverzehr pro Kopf der Bevölkerung dem der BRD angleichen, d.h. um etwa die Hälfte zurückgehen wird.

Übersicht 2: Vergleichsdaten für Kartoffeln - 1988

Position/Land	ME	DDR	BRD
Pro-Kopf-Verbrauch	kg	156,1	71,5
Ertrag	dt/ha	261	373
Anbau	% AF	9,4	2,7

Unter Berücksichtigung der hohen Kosten der Kartoffelerzeugung hat es auch keinen Sinn, die etwa 6fache Menge an Kartoffeln gegenüber der BRD zu produzieren und mit einer möglichen Veredlung in der Schweineproduktion zu rechnen.

Ganz besonders unter dem Einfluß der Produktionskosten wird es zu einer hohen Abschöpfung in der Hauptverwertungsrichtung (Speise- bzw. Pflanzkartoffeln) kommen müssen. Der Anfall von Futterkartoffeln wird von z.Zt. 40 - 50% des Ertrages auf eine nicht vermeidbare Größenordnung von 10 - 15% zurückgehen. Hinzu kommt, daß der eigene Markt für Frühkartoffeln an Produzenten mit günstigeren Standortbedingungen abgegeben werden muß.

In der Konsequenz muß deshalb erwartet werden, daß der Kartoffelanbau auf etwa ein Drittel des jetzigen Anbauanteils zurückgehen wird, was zu einer wesentlichen Aufwands- und Arbeitszeitentlastung für die Pflanzenproduktion beiträgt.

Grobfutter

In enger Verflechtung zu den sich anbahnenden Erzeugungskorrekturen, insbesondere der Rinderproduktion, sind standortdifferenzierte Veränderungen in der Grobfutterproduktion, vor allem auch in der Grünlandnutzung, zu erwarten und gerechtfertigt. Es wird insgesamt eine Verringerung der Futteranbaufläche geben und zu extensiven Formen der Grünlandnutzung kommen müssen, wenn die Milchquoten nach den Maßstäben der BRD greifen.

Eine Prognose im Einzelnen fällt schwer, weil die Entwicklungen für Anpassungsschritte standortdifferenziert, natürlich im Zusammenhang mit Reduzierungen der Flächennutzung überhaupt, erfolgen werden.

Zu erwarten ist, daß der Ackerfutterbau zurückgehen und der Getreideanbau relativ steigen wird und sich damit zumindest im Durchschnitt eine Anpassung der Anbaustrukturen an die der BRD ergibt.

2 Entwicklungen zwischen Intensivierung und Flächenstilllegung

Der Zwang zur Drosselung einer vorhandenen Überproduktion im Zusammenhang mit neuen wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten für Ertragssteigerungen und Verlustsenkungen sowie Anforderungen an eine ökologisch orientierte Agrarproduktion werfen dieses Problem eindeutig auf. Es muß differenziert beantwortet werden.

Auf vorzüglichen Standorten mit guter Eignung für den Anbau anspruchsvoller Fruchtarten wird sich die Produktionsstrategie auch künftig mit dem Streben nach hohen Erträgen und

damit zu erreichender Kostendegression je Erzeugniseinheit im Rahmen der Grenznutzensetze verbinden müssen. Anders wird eine erfolgreiche Pflanzenproduktion nicht vorstellbar, immer vorausgesetzt, der Markt nimmt die Erzeugnisse auf.

Produktionsrückgang muß zu Lasten schlechter, d.h. unwürdiger Standorte gehen und hat objektiv Flächenstillegungen im Gebiet der "Noch-DDR" zur Konsequenz. Das ergibt sich nicht zuletzt auch aus dem Vergleich der einzubringenden Ackerfläche je Kopf der Bevölkerung gegenüber der BRD und der EG insgesamt. Ob dabei die von STAMER (1990) angegebene Schwelle der Bodenqualität mit 30 Bodenpunkten im einzelnen richtig ist, bleibt dahingestellt. Allein die Tatsache, daß mit den schlechten Prognosen für den Kartoffel- und den Roggenanbau die ohnehin begrenzten Anbaumöglichkeiten für leichte Sandstandorte weiter eingeschränkt werden, läßt erkennen, daß diese Standorte für die Pflanzenproduktion nicht zu halten sind. Hinzu kommt, daß die Erlöse aus der landwirtschaftlichen Erzeugung auf diesen sogenannten Granzstandorten so gering sind, daß sie die notwendigen Produktionskosten nicht decken (Jaster, 1990).

Deshalb scheint generell richtig, leichteste grundwasserferne Sandstandorte der Aufforstung oder anderen landeskulturellen Zwecken zuzuführen und dafür Flächenstillegungsprämien u.ä. Fördermittel zu gewinnen. Das gleiche trifft zu für Gebiete in Höhenlagen oder Endmoränengebiete (Heckel, 1990), für die Wirtschafterschwernisse und zusätzliche Kosten der Normalfall sind.

Betriebe auf grundwasserbeeinflußten leichten bis mittleren Böden mit zumeist auch nennenswerten Gründlandanteilen sollten sich dagegen auch künftig im Wettbewerb profilieren können, wenn einer Orientierung auf Futterproduktion, verbunden mit Weidenutzung und begrenzter leistungsfähiger Milcherzeugung sowie deren Kombination mit extensiven Formen der Rinderhaltung, z.B. Färsenvornutzung und Mutterkuhhaltung, möglich sind. Jüngere Forschungsergebnisse (Jaster, 1989) haben für solche Standortbedingungen im Land Brandenburg schon vor der Wende deutlich werden lassen, daß die Mutterkuhhaltung als extensiver Zweig in beachtenswerter Größenordnung eine Nutzungsalternative darstellen kann. Das ist jetzt noch zu bekräftigen, wenn dafür mögliche Fördermittel in Betracht gezogen werden können.

Die Beachtung strengerer Normen zum Schutz der Umwelt bringt eine weitere Einflußgröße für die Anpassung der Pflanzenproduktion mit Wirkung auf einen geringeren Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln auf dem Acker- und Grünland, besonders in Trinkwasserschutzgebieten. Auch die Überlastung von Flächen durch die notwendige Gülleverwertung in Betrieben mit hoher Tierkonzentration erfordert Korrekturen in Organisationslösungen, die stärker ökologisch orientiert sind. Oft sind diese Prozesse mit Extensivierungsschritten gleichzusetzen.

3 Wettbewerbsfähigkeit durch differenzierte Betriebsstrukturen

Die Ausgangssituation der landwirtschaftlichen Großbetriebe für den Wettbewerb im EG-Maßstab ist ungünstig durch

- eine weitestgehend verschlissene materiell-technische Basis,
- überdimensionale und nach Pflanzen- und Tierproduktion durchgängig spezialisierte Betriebe mit hohem Leitungs- und Verwaltungsaufwand,

- eine derzeit unzureichende Arbeitsproduktivität.

Letzteres ist der Kulminationspunkt, wenn Anpassungsprozesse erfolgreich sein sollen.

Das erfordert einen grundlegenden Wandel in den Betriebsstrukturen.

Die Freisetzung von Arbeitskräften ist auf verschiedene Weise zu realisieren, wie

- Ausgliederung umfangreicher Beschäftigtenanteile der Bau- und Instandhaltungsabteilungen in selbständige Betriebe,
- Verringerung der Betriebsgrößen mit Arbeitsplatzfreisetzung im betrieblichen Management,
- Zusammenführung von Pflanzen- und Tierproduktion u.a. zum Arbeitsausgleich, zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen und auch zum Einkommensrisikoausgleich.

Es ist nicht möglich, mehr als Hypothesen über künftige Betriebsstrukturen und -größen zu machen.

Richtig ist sicher, wie LANGBEHN (1990) schreibt, daß ab einem bestimmten Grad der Konzentration die zusätzlichen "Kooperationskosten" mögliche positive Effekte der Konzentration überdecken. Ob nun aber 1000 ha LF oder nicht auch 2000 ha LF eine Obergrenze sein können, hängt von vielen, vor allem standortspezifischen Faktoren einschließlich dem Management ab, so daß man die Entscheidung über Betriebsgrößen dem Wettbewerb überlassen muß. Sie hängt ohnehin künftig stark von der Klärung bzw. Reprivatisierung der Eigentumsverhältnisse ab. Jedoch ist absolut der Auffassung LANGBEHN's zuzustimmen, daß hierarchische Leitungsstrukturen mit sogenannten "Unterleitungen" kaum ein Betrieb mehr wird tragen können, zumal wenn ein besonders anspruchsvolles Einkommen in diesem Bereich gewährleistet werden soll.

Um bezogen auf die Arbeitskraft effizient zu sein, ist es gleichsam notwendig, daß sich trotz weitestgehender Zusammenführung von Pflanzen- und Tierproduktion unter Beachtung der spezifischen natürlichen und ökonomischen Bedingungen, besonders des Marktes, und auch der personellen Neigungen differenzierte Betriebstypen herausbilden. Neben neuen Marktfruchtbetrieben mit minimalem Arbeitskräftebesatz werden sich Futterbau- und Veredlungsbetriebe sowie Gemischtbetriebe in neuer Weise herausbilden und behaupten müssen.

Das an sich stellt aber für die DDR-Landwirte keine betriebswirtschaftlich neue Weisheit dar. Nur der Entscheidungsspielraum und die Einheit von Entscheidung und Haftung ist für sie zumindest ungewohnt.

Deshalb muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, diesen Prozeß zu meistern, denn "die Bauern der DDR können für die Agrarpolitik nicht verantwortlich gemacht werden", wie WEBER (1990) richtig bemerkt. Dabei können Auffassungen in der EG-Kommission in Brüssel, die Rücksicht auf die "Spezialstrukturen" der DDR-Landwirtschaft mit der entsprechenden Förderung nehmen will (Schoneweg, Simons, Wegler, 1990), nur ermutigen.

Literaturverzeichnis

HECKEL, W.: Aspekte der Intensivierung. Bauernecho Nr. 174 vom 28./29.07.1990.

JASTER, K., DENNHARDT, M., KREßNER, J.: Unternehmensstrategie auf Grenzstandorten. Agrarinform 1 (1990) H. 2.

JASTER, K. u.a.: Bestimmung standortgerechter Produktionsstrukturen der Pflanzen- und Tierproduktion im Rahmen der Kooperation unter Berücksichtigung der futterwirtschaftlichen Verflechtungen. Forschungsbericht A 4 6/1989. Sektion Pflanzenproduktion der Humboldt-Universität zu Berlin.

LANGBEHN, C.: Hat die LPG eine Zukunft? Agrarwirtschaft 39 (1990) H. 7.

SCHONEWEG, E., SIMONS, O., WEGLER, H.: Behutsamkeit im Sonderfall DDR. Neues Deutschland Nr. 178 vom 02.08.1990.

STAMER, H.: DDR-Beitritt und mögliche Veränderungen der EG-Agrarpolitik. Agra-Europe 15/90 vom 09.04.1990.

WEBER, A.: Zur Situation der Landwirtschaft der DDR. Agrarwirtschaft 39 (1990) H. 5.